

Vom 01 bis zum 04. Mai. 1986

Die Eder mit Kanu und zu Fuss

Gerd bereitet sich auf seine Labrador Expedition vor und eine lange Kanutour paßt in seiner Planung.

Ich dagegen, spüre einen heißen Hunger auf Abenteuer.

Kanada kann ich mir nicht leisten, aber eine Fahrt auf die Eder schon. Ich brauche nicht lange mit Gerd darüber zu reden. Er ist sofort einverstanden.

Und damit die Sache interessant wird, schlage ich Gerd vor, die Strecke von Raumland bis zum Edersee mit dem Kanu zu fahren und vom Edersee nach Raumland zurückzulaufen.

Eine echte Expedition. 90 km zu Wasser und 97 km zu Fuss mit Rucksack, Zelt und Kochgeschirr.

Die Eder ist insgesamt 180 km lang und entspringt am Ederkopf im Rothaargebirge und zwar im Siegerland.

Seine Flußlandschaft im Oberlauf ist weitgehend natürlich geblieben und von Bergen, Wäldern und Wiesen gesäumt.

Am Ersten Mai, genau um 17:20 stehen wir in Raumland am Ufer der Eder, die kobaltblau an uns lebhaft vorbei eilt.

Gerd pumpt sein legendären Indio von Metzler auf. Ich stau die Expeditionskanister zusammen, damit sie nicht aus dem Kanu geschleudert werden, wenn wir die erste tosende Felsstufe überwinden müssen.

Wir stoßen mit den Stechpaddeln das Kanu vom Ufer ab und die Strömung nimmt uns sofort auf.

Die Aufregung ist groß. Ich habe noch nie eine Kanutour gemacht, aber Gerd ist ja ein Profi.

Bereits nach ein paar hundert Metern müssen wir die erste Staustufe überwinden.

Das Wasser strudelt und schäumt. Gerd steuert, ich ziehe.

Die hohen Wellen klatschen gegen das Kiel und schleudern uns hin und her.

Es geht ziemlich schnell zu und genau so schnell ist alles vorbei. Was für eine Aufregung.

Wir paddeln ruhig und genießen diese verzauberte Landschaft.

Ich steche fast rythmisch in das Wasser und Gerd steuert ruhig.

Der Wind streicht über das Wasser und wir fühlen uns grenzenlos frei.

Kurz vor Arfeld wartet die nächste Stufe auf uns.

Ich höre schon das Wasser dröhnen und rauschen.

Schneller pocht mein Herz und noch schneller rutschen wir über die Felsen hinweg.

Bei Schwarzenau gleiten wir durch einen langen Schwall, gefolgt von aufgeregten Stromschnellen.

Meine Phantasie ist nicht mehr zu bremsen. Während des Paddeln denke ich an jenen verwegenen Männer, die die Wildnis Kanadas , mit riesigen Kanus, auf der Suche nach Pelzen, erkundet haben.

Man nannte sie Voyageurs .

Meisten waren sie im Dienst einer Pelzhandelsgesellschaft .

In der Regel, mussten sie sich für zwei oder drei Jahre verpflichten.

Auf Kanu aus Birkenrinde, paddelten sie unbekanntem Flüsse, stromaufwärts, bis sie auf Indianer stoßen, die ihnen Pelzen anboten.

Sie lockte nicht nur der Pelzhandel sondern die Herausforderung der Wildnis.

Hinein in das unbekanntem Land immer nordwärts oder westwärts.

Damals begann die Pelzhandelsroute in Montreal und führte sie nach nordwesten bis zum Fort Chipewyon am Athabasca See . 5000 kilometer Wildnis.

Unsere Pelzhandelsroute ist nur 90 km lang.

Die Sonne, die die glatte Oberfläche der Eder mit einer rotgelben Färbung streichelt, sinkt langsam hinter den Bergkuppen.

Eine Fledermaus kreist um uns und jagt nach Insekten, die auf dem Wasser wimmeln.

Im Schilf hören wir das Schnattern von erschrockenen Enten, die schnell davon fliegen.

Langsam müssen wir uns nach einem Lagerplatz umsehen.
Kurz vor Hatzfeld finden wir einen guten Platz.
Schnell habe ich das Zelt aufgestellt. Gerd sucht nach Holz für das Lagerfeuer.
Stumm und zufrieden sitzen wir vor dem Feuer.
Die Flammen flackern lebhaft und das Holz knistert.

Bannocks, Speck und Nudelsuppe und das leise Rauschen des Wassers.

Die Nacht zieht sich langsam zurück und sanft schlafen wir am Lagerfeuer ein. Das zelt benutzen wir nicht.

Das Morgenlicht schimmert fahl durch den dunkelgrünen Wald. Nebelschwaden huschen über das Wasser.
Nach dem Frühstück bauen wir unser Lager ab.
Wir schieben das Kanu ins Wasser und stoßen uns vom Ufer ab.
Schnell treibt uns die Strömung fort.

Wir erreichen Hatzfeld.
Die Sonne mogelt sich durch den Morgennebel. Und wieder höre ich ein lautes Rauschen und Dröhnen. Nächste Stufe.

Wir paddeln bis zur Krone. Gerd schaut sich das Ding an und findet einen Durchschlüpf und platsch sind wir durch.
Das brodelnden Wasser erfüllt mich mit einer starken Erregung.

Die Flußlandschaft zwischen Hatzfeld und Holzhausen ist wirklich märchenhaft.

Murmelnd und ruhig fließt hier die Eder dahin.
Bachstelzen trippeln unruhig am Ufer hin und her.
Mehlschwalben schrillen tief über das hellblaue Wasser
Seicht und ruhig stechen wir unsere Paddelblätter ein.

Plötzlich wird die Strömung schneller und reißt uns aus unseren Träumen zurück.

Wir befinden uns auf einer starken Stromschnelle und einer langen würzige Walze.

Wir werden hin und her geschaukelt und naß gespritzt.
Oh du Eder, mein Yukon River. Wie oft habe ich davon geträumt mit
tosenden Stromschnellen und sausenden Wellen zu kämpfen.

Ja, ja, ich weiß, die Eder ist nicht der Yukon River oder der Nahanni
River und die Stromschnellen, Wellen, Walzen und Stufen auch nicht
die des Yukons oder Nahanni River. Ich kann meine Fantasie nicht
bremsen.

Ich denke auch Gerd träumt wie ich. Er von vom Labrador und ich von
wildnis Bilder.

In Reddinghausen brausen wir durch eine Steilstufe, die einen starken
Rücksog bildet.

Lautstark gibt Gerd Kommandos. Ich paddel schnell und hastig.
Das schäumende Wasser spritzt uns ins Gesicht uns blitzschnell
sausen wir durch das gichtende Wasser der Walze.

Wir strahlen vor Glück. Hey wir sind ja wirklich saustark.

Wir sichtigen schon die Stadtmauer von Battenberg.

Der Abschnitt Battenberg – Frankenberg ist sehr reizvoll. Schilf und
Gräser säumen hier die Ufer.

Das Wasser hat sich mit einem zarten kobaltblaues Kleid gekleidet.

Am Frankenger Wehr müssen wir unser Indio umtragen

In Schreufa mündet die wilde Nuhne in die Eder.

In Viermünden müssen wir wieder das Kanu umtragen (Portage).

Zauberhaft breitet sich das Edertal vor uns.

Danach vor Ederbringhausen mündet die Orke in die Eder.

Schnell erreichen wir Herzhausen und den Edersee, wo ein starker
Wind uns ins Gesicht peitscht und das Fortkommen unmöglich macht.

Müde erreichen wir den Campingplatz in Asel Süd. Nach 12 Stunden
Hocken im Boot, haben wir große Mühe, aus dem Kanu auszusteigen.
Die Beine sind eingeschlafen, die Hände sind spröde und klamm. Wir
kriechen bis zum Strand.

Trotz stechenden Schmerzen und ein unangenehmes Prickeln in den
Waden müssen wir aufstehen.

Die Leuten schauen uns lustig an. Langsam fließt das Blut in die Adern zurück. Nach zwanzig Minuten torkeln wir ganz munter herum. Gerd sorgt für die Unterbringung des Kanu.

In der Zwischenzeit packe ich die Sachen zusammen, die für die Fußwanderung notwendig sind. Da Gerd noch keinen Rucksack hat, packt er seine Sachen in die Expeditionstonne ein und trägt sie auf dem Rücken wie ein Traggestell.

Wir müssen irgendwie ein komisches Schauspiel bieten, denn die Leute lachen ja ganz laut.

Na ja, Gerd ist fast 2 Meter groß, ich nur 1,64. Gerd mit seiner Tonne. Ich mit meinem riesen Rucksack, wo nur die Waden zu sehen sind. Ich laufe mit Skistöcke.

Die Leute haben Skistöcke beim Wandern noch nie gesehen und machen sich lustig über mich. Was soll. Mir ist es alles egal.

Über den gut ausgeschilderten Ederhöhenweg XE wollen wir nach Raumland zurücklaufen, wo auch unser Auto steht. Wir trotzen vor Glück und Kraft.

Wir sind die echten Voyageurs des zwanzigsten Jahrhunderts. Wir sind fast zwei Tage gepaddelt und jetzt müssen wir, die fast 100 km in zwei Tagen zurücklaufen. Montag müssen wir wieder arbeiten.

Ich glaube eine solche Tour hat in Deutschland noch niemand vor uns gemacht. Waren nicht die Pelzjäger und Goldgräber nach tagelangen Kanufahrten auch tagelang zu Fuß unterwegs ?

Oder wie zum Beispiel, die Goldgräber, die am Zusammenschluß des Klondike mit dem Yukon, zuerst über den berühmtesten Chilkoot Paß gehen mussten ?

Ein schöner Weg führt uns durch tiefen Schluchten nach Schmittlotheim. Gegen 20:00 können wir nicht mehr und schlagen unser Nachtlager auf.

Müde und kraftlos sitzen wir vor dem Kocher, und starren in die Leere.

Beide spüren starken Schmerzen in die Kniekehlen.

Wir verzichten auf das Lagerfeuer und legen uns einfach zum schlafen hin .

Am nächsten Morgen werden wir gegen 5:30 geweckt. Die Vögel spielen ja verrückt. Sie haben überhaupt keinen Anstand. Wir wollten ausschlafen.

Wir lauschen für eine Weile ihr Piepen, Schrillen und Rollen.

Zarte Nebelschwaden schweben wie Schleier über die feuchten Wiesen. Langsam breitet sich der Morgen aus.

Wir stehen auf und setzen Wasser auf dem brummenden Kocher.

Über Schmittlotheim erreichen wir die Burgruine „Keseburg“, die im Jahr 1144 Sitz der Vögte von Keseburg war, bis sie dann im Jahr 1277 vom hessischen Landgraf Heinrich der I zerstört wurde.

Der Weiterweg nach Ederbringhausen ist sehr reizvoll.

Eichhörnchen hupfen ganz aufgeregt von Ast zu Ast. Rehe huschen im Dickicht, Hasen rennen über die Felder sehr hastig.

Wir überschreiten die Eder und erreichen Ederbringhausen.

Ich weiß gar nicht mehr warum, aber Gerd wollte unbedingt beim einem Bauer, der dabei war seine Kühe zu melken, nach Wasser zu fragen. Der Bauer war sehr verdutzt und verwirrt, wegen der Tonne, die Gerd auf seinen Rücken trug. Er wollte nicht glauben, daß in der Tonne, sich nur Wanderwäsche befinden.

Wir überschreiten die verträumte Orke und steigen zur Hochebene zwischen Ederbringhausen und Viermünden.

Lerchen schrillen, glutrot schiebt sich die Sonne zwischen den Baumwipfeln und durchflutet die ganze Landschaft mit einer gelborangenen Farbe.

Wir riechen die würzige Luft.

Gegenüber lugen aus dem Wald, die Gemäuer der Burg Hessenstein hervor.

Gegen 8:00 erreichen wir Viermünden. Eine uralte Edersiedlung, die bereits im Jahre 850 als Fiormeni erwähnt wurde.

Im Dorf kaufen wir Würste und Brötchen ein und im Garten des Bäckers, unter einer mächtigen Linde, genießen wir ein tolles Frühstück.

Wir brechen auf und kurz vor Schreufa überschreiten wir die Nuhne.

Über steile Serpentinaen geht es über die Totenhöhe nach Frankenberg .

Im Jahr 520 errichteten hier die Franken , unter König Dietrich, eine Festung gegen die Sachsen ein.

Karl der Große baute im Jahr 800 die Festung großzügig aus.

Die lange 16 km nach Battenberg stellten uns, unter der Hitze der Sonne, ganz schön auf die Probe.

Es war wie eine Wüstenwanderung.

Um den Kopf zu kühlen, steckte Gerd sein Wildnischut in die Eder ein. Ich trankte ebenfalls mein Unterhemd und legte es mir über den Kopf.

Gerd wollte wieder und immer wieder Pausen einlegen. Er war fertig! Ich gebe ihm meine Skistöcke, damit er sich besser aufstützen kann.

Diese Ebene, ist der Ausläufer des Burgwaldes, der Flach gegen die Eder abfällt und eine große Tafel bildet, die als „Struth“ bekannt ist. Langsam sichten wir die Stadtmauer von Battenberg.

Das Tor zwischen das Ederbergland und das Rothaargebirge. Hinter Battenberg legen wir eine längere Pause ein.

Ich schlage vor, hier die Tour abubrechen. Gerd will weiter. aber wir kommen nicht sehr weit. Gerd ist fertig. Ich koche ihm eine salzige Brühe und er erholt sich kurzfristig.

Ich nehme ihm die unpraktische Tonne ab, damit er besser laufen kann.

Irgendwie erreichen wir die Schützhütte oberhalb Holzhausen.

Es waren nur drei Kilometern. Dafür haben wir fast drei Stunden gebraucht. In drei Stunden laufen wir sonst fast 15 km.

Über uns ballen sich schwarze Wolken zusammen und die ersten Donnern grollen bereits.

55 km sind wir heute gelaufen.

Da wir kein Wasser haben, steige ich nach Holzhausen ab. Hole Wasser und Bier.

Fünf km hin, fünf km zurück. Eine schöne Zugabe.

Ziemlich früh stehen wir auf.

Gerd mach ein schönes Feuer und setzt den Wasserkessel auf. Genau um 6:30 brechen wir auf.

Wir wissen noch nichts vom Atomreaktorunfall in der Ukraine und zwar von Tchernobyl.

Über Hatzfeld erreichen wir Beddelhausen. Gerd klagt jetzt über eine böse Fußblase. Der Arme.

Er kann kaum noch gehen. Was tun ?

In Arfeld legt er sich auf eine Bank und bleibt liegen. Ich renne nach Raumland und hole das Auto nach.

Für die 10 bergige kilometern brauche ich nicht ganz 90 minuten.

Nach fast 4 Tagen haben wir es geschafft.

Die Eder , mein Yukon,.....

Drei Wochen später, wiederholt Gerd die Kanutour auf die Eder mit seinen Partnern, die nach Kanada mitfahren wollen.

Von Raumland bis zur Mündung in die Fulda. Eine Woche waren sie unterwegs.